

Unsere gefangenen Brüder.

Die deutschen Opfertage.

Kennt Ihr das Wort, das aus dem Volksgemüte
 Emportaucht, wenn des Schicksals rauhe Nacht
 Ihr Opfer aus dem Lichtbereich der Blüte
 Hinausstößt in die furchtbar schwere Nacht?
 Es drän, hervor bei allem, was sich quälend
 Als zähe D. zu jähem Schmerz gesellt,
 Das alte, schaurig schwere Wort vom E l e n d,
 Vom fremden Lande, das gefangen hält.

O zehnfach Elend, wenn die öde Ferne
 Selbst jeden Blick zu Herd und Heimat raubt!
 Leid ohne Liebe, Dunkel ohne Sterne!
 Rings Faust um Faust, doch kein vertrautes Haupt!
 Und wie der Leib auch an Entbehrung krankte,
 Noch tiefer gräbt der Schmerz der Einsamkeit —
 Der Haß nur lugt durch manche Kerkereschanke,
 Und jeder Trost scheint unerreichbar weit.

O denkt der Brüder, die gefangen trauern,
 Der Kraft beraubt, die Kampf und Freiheit bot!
 Der Mut des einen bricht an starren Mauern,
 Das Herz des andern an der Sorge Not.
 Mehr als die Körper leiden ihre Seelen;
 Sie sehen nichts von Kampf und Sieg und Glanz —
 Erfühlt es, wie sie darben sich zerquälen
 Um das Geschick des fernen Vaterlands!

Fühlt ihre Not! Die Kränze höchsten Ruhmes
 Dem Todesmute und der Heldenkraft!
 Und Blütenreis des Volkes und Menschentumes
 Den Opfern, die verschnachten in der Haft!
 Es tönt aus jedem Gruße, den Ihr sendet:
 „Ihr seid Gefangene, aber nicht verwaist!“
 Aus jedem Labetrunkte, den Ihr spendet,
 Quillt der Erlösung heil'ger Heimatgeist.

Die Treue übersiege jede Schranke!
 An hartem Lager, wo die Sorge wacht,
 Erglänzt ein Gruß, ein rettender Gedanke,
 Ein Lichtstrahl in der endlos schweren Nacht!
 Da bliz' es auf, ein zuversichtlich Hoffen:
 „Wir sehen einst ein frohes Morgenrot;
 Denn Hand und Herz der Heimat sind uns offen,
 „Kein Deutscher ist verlassen in der Not.“

Alfred Klaar.